

Über den Grossen Sankt Bernhard nach Aosta

14. bis 17. Juli 2011

Tourenleiter: Röbi Zwinggi

22 Teilnehmer haben ein kleines Stück der Via Francigena bewandert, die Canterbury über Frankreich und die Schweiz mit Rom verbindet. Sie folgt der Route, die Sigerich «der Ernste», Erzbischof von Canterbury, im Jahr 990 in seinem Reisetagebuch festhielt als er von Rom in seine Heimatstadt in 80 Teilstücken zu jeweils etwa 20 Kilometer zurückreiste. Wiederum waren es die Römer, die Sigerich seinerzeit den Weg gebahnt hatten. Im 8. Jahrhundert hiess der Weg vom Aostatal Richtung Frankreich „Iter Francorum“, zu Deutsch „Weg der Franken“. Später wurde der Weg in Via Francigena umbenannt.

Im Römischen Reich hatte die Route ihre Bedeutung als Verbindung zwischen der Hauptstadt Rom und dem Norden Europas, im Mittelalter wurde sie zur wichtigen Handelsachse. Als der Papst ab 1300 Heilige Jahre ausrief, erlangte sie ihre Bedeutung als eine der wichtigsten Pilgerrouten Europas. Sie ist erwiesenermassen älter als die Via Jacobi.

Bernhard von Menthon gründete das Hospiz auf dem Grossen Sankt Bernhard, eine der ersten Einrichtungen zum Zwecke der Rettung aus Bergnot. Als Heiliger gilt er als Schutzpatron der Alpenbewohner und Bergsteiger.



Unter der Leitung von Röbi Zwinggi und Organisation von Anaise Berger haben wir drei Etappen der Via Francigena bewandert.

Am ersten Tag stiegen wir von **Bourg-St-Pierre zum Col du Gd St-Bernard** hoch, leider teilweise im Nebel. Diese Etappe der Via Francigena besitzt symbolischen Charakter: Man erreicht das Hospiz vom Grossen Sankt Bernhard und damit den höchsten Punkt (2473 m) auf der Pilgerreise zwischen Canterbury und Rom. Wir übernachteten im Hospiz, das seit über eintausend Jahren Pilger und Bergsteiger aufnimmt. Seinen Geist spürten wir beim Nachtessen, das wir in einem grossen Raum gemeinsam mit französischen Bergsteigern einnahmen und das mit gemeinsamem Singen endete.

Am zweiten Tag, auf der italienischen Seite des Passes, führte uns die Via Francigena bei starkem Nordföhn hinunter nach St-Rhémy und dann weiter nach St-Oyen, wo wir eine weitere Nacht bei den Augustiner-Chorherren des Grossen St. Bernhards im **Château Verdun** verbrachten.

Am dritten Tag stiegen wir bei schönstem Sommerwetter über Etroubles und Gignod nach **Aosta** hinab. Dabei folgten wir einem angenehmen Weg entlang einer Suone (Waalweg). Unterwegs entdeckten wir viele blühende Bergblumen und bestaunten die gepflegten Häuser, die reich mit Blumen geschmückt sind.

Aosta wurde durch Augustus unter dem Namen *Augusta Praetoria* gegründet. Die Stadt wurde schachbrettartig angelegt. Sie bestand aus 64 Insulae (Stadtteile) und hatte die Form eines Quadrates. Diese römische Struktur ist noch heute im Stadtbild der Altstadt zu erkennen.

Durch Anaise und Röbi erfuhren wir die Bedeutung der Via Francigena und insbesondere des Grossen Sankt Bernhards. Es würde sich sicherlich lohnen, diesen Weg weiter zu gehen. Vielen Dank.

Kurt Jauslin